



**Jahrestagung / Colloque annuel / Annual meeting**

***Selbstverständnis der Pflege im Wandel***  
***Soins infirmiers: une identité en mutation***  
***Changing Professional Identity in Nursing***



**9. September 2011, Kollegienhaus der Universität Basel**

in Zusammenarbeit mit / en collaboration avec / in association with  
Schweizerische Gesellschaft für Gesundheits- und Pflegegeschichte  
Société suisse d'histoire de la santé et des soins infirmiers  
Swiss Society for the History of Health and Nursing

## Programm / Programme

- 9.00 - 9.15 Sabina Roth (Zürich), Eberhard Wolff (Zürich/Basel)  
***Begrüssung / Bienvenue / Welcome***
- 9.15 - 10.00 Eröffnungsreferat / Conférence introductive / Introductory lecture  
Sylvelyn Hähner-Rombach (Stuttgart)  
***„Berufskampf der Krankenpflegerin“: Probleme der Ausbildung eines beruflichen Selbstverständnisses der Pflege im Deutschen Reich Anfang des 20. Jahrhunderts***
- 10.00 - 10.45 Karen Nolte (Würzburg)  
***Ärzte und Krankenschwestern um 1900 - Darstellung und Reflexion eines schwierigen Verhältnisses in den Briefen Agnes Karlls (1867-1927)***
- 10.45 - 11.15 *Pause / pause / break*
- 11.15 - 12.00 Joëlle Droux (Genève)  
***From transnational impulse to local implementation: shifting professional identities in Swiss nursing, 1900-1950***
- 12.00 - 12.45 **Henry-E.-Sigerist-Preis-Verleihung, Generalversammlung  
Remise du prix Sigerist, Assemblée générale**
- 12.45 - 14.15 *Buffet*  
*(nur nach Anmeldung – seulement sur inscription – only upon registration)*
- 14.15 - 15.00 Flurin Condrau (Zürich)  
***The blame game: nurses, healthy carriers and the control of staph 80/81 infections in British hospitals 1930-1960***
- 15.00 - 15.45 Sabina Roth (Zürich)  
***Pflege braucht Persönlichkeit. Zur Arbeit an sich selbst in der Berufsausbildung der 1970er und frühen 1980er Jahre***
- 15.45 - 16.15 *Pause / pause / break*
- 16.15 - 17.00 **Guggenheim-Schnurr-Lecture 2011**  
Anne Marie Rafferty (London)  
***Marriage, migration and the multiple identities of the British colonial nurse***
- 17.00 - 17.30 **Diskussion/Discussion**  
**Kurzinterventionen/courtes interventions/short interventions**  
Sabine Braunschweig (Basel)  
René Schwendimann (Basel)  
Hubert Steinke (Bern)

# Abstracts

**Sylvelyn Hähner-Rombach**

## **„Berufskampf der Krankenpflegerin“: Probleme der Ausbildung eines beruflichen Selbstverständnisses der Pflege im Deutschen Reich Anfang des 20. Jahrhunderts**

Die Pflegenden des Deutschen Reiches taten sich schwer, ein gemeinsames berufliches Selbstverständnis zu entwickeln und zu etablieren. Die verschiedenen Gruppierungen in der Pflege vertraten zum Teil so gegensätzliche Standpunkte, dass Gemeinsamkeiten schwer zu finden bzw. zu schaffen waren.

Der Vortrag versucht zunächst, die Probleme, die der Ausbildung eines gemeinsamen beruflichen Selbstverständnisses entgegenstanden bzw. diesen Prozess hemmten, aufzuzeigen. Dazu gehören die Tradition einer konfessionellen Krankenpflege, eine sehr starke und auch kleinteilige Aufsplitterung des Pflegesektors, die Feminisierung der Krankenpflege und die Festschreibung der Pflege als Heilhilfsberuf. In einem zweiten Schritt werden die mittel- und langfristigen Folgen dieser Problemlagen für die Krankenpflege in Deutschland skizziert; ein Stichwort wäre hier die verzögerte Professionalisierung der Krankenpflege. Zum Schluss soll die Ausbildung des beruflichen Selbstverständnisses der Krankenpflegenden im Deutschen Reich mit den USA verglichen werden.

Als Quellen kommen für das Deutsche Reich vor allem programmatische Schriften der verschiedenen Richtungen innerhalb der Krankenpflege bzw. ihrer Protagonisten und Protagonistinnen aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts im Deutschen Reich in Betracht. Diese werden vor allem aus einer geschlechter- und mentalitätsgeschichtlichen Perspektive betrachtet. Für den Vergleich mit den USA stütze ich mich auf publizierte Forschungsergebnisse.

*Sylvelyn Hähner-Rombach, Dr. phil., Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart. Sie ist Herausgeberin u. a. von „Quellen zur Geschichte der Krankenpflege“ (2009) und Verfasserin von Beiträgen u. a. zur Sozialgeschichte der Psychiatrie, der Tuberkulose, Geschlechter- und Pflegegeschichte.*

**Karen Nolte**

## **Ärzte und Krankenschwestern um 1900 - Darstellung und Reflexion eines schwierigen Verhältnisses in den Briefen Agnes Karlls (1867-1927)**

Agnes Karll (1867-1927) war 1903 Mitgründerin der „Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands“ und hat somit wesentlich zur Verberuflichung der Krankenpflege in Deutschland beigetragen. Der Beitrag wird analysieren, wie Agnes Karll in ihren Briefen um 1900, als sie noch eine unbekannte Krankenschwester war, das Verhältnis zwischen Ärzten und Pflegenden in der alltäglichen Krankenpflege charakterisierte. Jenseits einfacher Dichotomien werden zudem auch Karlls Wünsche und Projektionen in der alltäglichen Interaktion mit Ärzten analysiert. Um Karlls

Perspektive pflegehistorisch einzuordnen, werden Briefe von Kaiserswerther Diakonissen aus der gleichen Zeit vergleichend hinzugezogen.

Agnes Karll, die selbst gern Ärztin geworden wäre, schwankte in ihren Schilderungen ärztlichen Verhaltens zwischen Kritik und Bewunderung. Anders als bei den Diakonissen war der von Ärzten unabhängige Kompetenzbereich der Seelenpflege nicht mehr identitätsstiftend für die Rote-Kreuz-Schwester Agnes Karll. Da sie bereits einem naturwissenschaftlich-medizinischen Verständnis von Krankenpflege folgte, war ihr Handeln von den Weisungen der Ärzte abhängig. Daher war ihr Selbstverständnis als Krankenschwester wesentlich durch die Anerkennung ihrer Leistung durch Ärzte bestimmt.

Die Quellenbasis bildet der Briefwechsel zwischen Agnes Karll und ihrer Mutter in den Jahren 1887-1903. Er wurde bereits 1977 von der Pflegehistorikerin und Kaiserswerther Diakonisse Anna Sticker (1902-1995) ediert und in Auszügen publiziert. Ein Blick in die Originale ist allerdings unerlässlich, da Sticker die Briefe gekürzt hat – zuweilen auch ohne Auslassungszeichen. Diese in der Edition fehlenden Passagen, die nicht kenntlich gemacht werden, sind oft Ausdruck von Zweifeln und Krisen, die Agnes Karll als Person mit menschlichen Schwächen und Emotionen zeigen. Sticker hat mit dieser Biografie, die hauptsächlich aus dem von der Autorin kommentierten Briefwechsel zwischen Karll und ihrer Mutter besteht, das Bild von Agnes Karll in Deutschland wesentlich geprägt.

*Karen Nolte, PD Dr. phil., M. A., staatl. Examen in Krankenpflege, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichte der Medizin der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Sie ist Verfasserin verschiedener Publikationen zur Geschlechtergeschichte, Geschichte der Psychiatrie, medizinischer Ethik, Frauenheilkunde und Krankenpflege im 19. Jahrhundert.*

## **Joëlle Droux**

### **From transnational impulse to local implementation: shifting professional identities in Swiss nursing, 1900-1950**

The paper addresses the question of the impact generated by transnational networks on the building of a collective professional identity among Swiss nursing (schools, associations, religious congregations). It will underline the fact that during the 19th century, a variety of local or regional movements helped reinforce the nurses' identity mostly as a religious vocation and a gendered occupation, until an innovative neutral and militarised identity was developed around the Red Cross movement. This neutral identity was from then on implemented in the local context by a rather sketchy network of professional schools. A new professional identity then emerged among the turn of the century Swiss nursing associations, as a compromise between, on the one hand, values of personal sacrifice and absolute dedication inherited from religious congregations, and on the other one, an ethos of national duty and gendered competence conveyed by Red Cross schools. As a result, Swiss nursing associations that both engineered and tried to enforce a new professional identity on a national basis came into stark contrast with other competing identities that were to develop during the interwar years: first, with a set of international standards mostly

advocated by the International Council of Nurses, whose goal was to establish professional identities on scientific excellence and thorough academic formation; second, with national and international labour standards or regulations required by leftists trade unions representing male nurses and hospital employees active in hospitals and asylums. Finally, the social environment that emerged during the post second world war era was conducive of drastic changes in the structuration of Swiss nursing education and led to a new reconfiguration between conflicting professional identities: with the crucial support of American philanthropic foundations, the major Swiss nursing schools adjusted to international standards promoted by the ICN. Gathering strength and legitimacy from these external networks of influence, they quickly enforced new educational guidelines and elitist standards on the national scene, thus eliminating alternative agendas (trade-unionists or congregations) from the professional field.

*Joëlle Droux, docteur en Histoire, chargée de recherche sur un projet du Fonds national suisse :« L'émergence d'une Europe sociale entre 1919 et 1949, une approche transnationale ». Après avoir étudié l'histoire de la profession d'infirmière en Suisse aux 19e et 20e siècles, elle travaille actuellement les politiques de l'enfance en Suisse et sur le plan international. Publiera prochainement une série de contributions dans l'ouvrage collectif Juger les jeunes : une problématique internationale, 1900-1960 (Presses universitaires de Rennes, 2012, à paraître) ainsi qu'un ouvrage intitulé , La construction de la profession d'infirmière en Suisse romande (19e – 20e siècles) : entre enjeux nationaux et influences transnationales, en préparation, Lausanne, Ed. BHMS.*

## **Flurin Condrau**

### **The blame game: nurses, healthy carriers and the control of Staph 80/81 infections in British hospitals 1930-1960**

The history of hospital acquired Staphylococcus Aureus infections has received considerable interest in recent years. The main thrust has been the idea that hospital infection control in the early NHS was deeply influenced by the arrival of antibiotic drugs, which often replaced more conventional methods of infection control such as hospital hygiene. In this context, the role of the nursing profession underwent a fundamental change: from carrying the flag of hospital hygiene since Nightingale to the main suspect for intra-hospital transfer of staphylococcal infections.

This paper seeks to understand the role of the nursing profession in British hospitals during the first decade of the National Health Service. Pressures to reorganise hospital governance coincided with a new conceptualisation of hospital infections, which brought to light the role of the healthy carriers. This culminated in the influenza pandemic of 1957, when the implications of the antibiotic resistant staph 80/81 were fully understood. Hospital infections, so it seems, had become a contested battle ground between NHS administration, clinicians, and the microbiologists with the nursing profession caught in between.

*Flurin Condrau, Professor Dr, since 2011 director, Institute and Museum of the History of Medicine, University of Zurich; previously at the Centre for the History of Science, Technology and Medicine, University of Manchester. Current research themes include the contemporary history of medicine, the history of medical practice in the nineteenth and twentieth centuries, history of antibiotics and infectious diseases, the history of medical quality control and evidence production.*

### **Sabina Roth**

#### **Pflege braucht Persönlichkeit. Zur Arbeit an sich selbst in der Berufsausbildung der 1970er und frühen 1980er Jahre.**

Mit der Vermittlung von pflegerischen Kenntnissen und Fähigkeiten wurde Persönlichkeitsförderung im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts zu einem Ziel der Ausbildung in Krankenpflege. Diese löste sich schrittweise aus den Lebens- und Arbeitsgemeinschaften der Schwestern. Die Schulen wandelten sich zu Bildungsinstitutionen, welche die praktische Ausbildung in Pflegegruppen mit Spitälern und Stationen vertraglich vereinbarten.

Das Zürcher Experimentierprogramm Integrierte Krankenpflege (IKP), das die Schweizerische Pflegerinnenschule 1973 startete und die Krankenpflegeschule Zürich (KPZ) bis 1999 durchführte, war Teil dieses Transformationsprozesses. Veröffentlichte Quellen wie Leitbild und Zielkataloge für Schule und Praktikum von 1982 sowie programmatische Texte von Lehrerinnen und Kaderfrauen der Ausbildung bieten die Grundlage, um die Konturen der Persönlichkeit und die Techniken ihrer Bildung zu rekonstruieren.

Verschiedene Lernsituationen galten der Arbeit an sich selbst, damit die Schülerin fachliche Selbständigkeit und Beziehungsfähigkeit erlangte und in der Praxis Pflege als Problemlösungs- und Beziehungsprozess zu verstehen, zu planen und zu realisieren lernte. Insbesondere waren „positive“ oder „helfende, förderliche Beziehungen“ der Pflegenden zu Kranken, Mitarbeitenden und Schülern und eine „Haltung der Partnerschaft“ im Team verlangt. Verständnis für sich selber galt dafür als Voraussetzung. Das Selbst der Berufsperson wurde zum Gegenstand beruflicher Gespräche und Qualifikationen.

*Sabina Roth, lic. phil., freischaffende Historikerin mit Berufserfahrung im Gesundheitswesen, Doktorandin an der Universität Zürich, Co-Präsidentin der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheits- und Pflegegeschichte. Sie ist Autorin von "Arbeit an Pflegewissen. Ausbilden, entwickeln und forschen an der Krankenpflegeschule Zürich (1976-2010)" und von Beiträgen zur Sozial- und Kulturgeschichte der Medizin, des Körpers und des Alltagslebens.*

### **Anne Marie Rafferty**

#### **Marriage, migration and the multiple identities of the British colonial nurse**

Between 1896 and 1966 the Colonial Nursing Association recruited and sent 8,450 nurses to areas overseas with substantial British populations. The Association was

run by volunteers, but quickly came to serve the Colonial Office, with this relationship finally formalised in 1940. The Association changed its name to the Overseas Nursing Association in 1918 in recognition of the fact that it not only served the colonies, but areas with British populations from Chile to China. The figure of the British nurse provided an important conduit for the colonial administration into local populations, often in contexts of high racial and organizational complexity. In many ways the British nurse sat at the intersection of different levels of the colonial and racial hierarchy. Dependent wives and nurses were by far the largest groups of women in the Empire. Nurses represented a highly mobile subset of the female workforce. This paper considers the motivations of nurses who migrated to the colonies and the multiple roles and identities they occupied within the British colonial gendered hierarchy. It argues that while the emblematic status of the British nurse carried considerable cultural capital for the British presence abroad it complicated nurses' relationship with local government, the nurses they trained and the local population under their jurisdiction.

*Anne Marie Rafferty, B.Sc (Nursing Studies), M.Phil (Surgery), D.Phil. (Modern History), is Professor of Nursing Policy and Dean of the Florence Nightingale School of Nursing and Midwifery, Division of Health and Social Care Research, King's College London. Her research interests combine history, health policy and health services research, they include healthcare workforce, health sector reform and patient outcomes, nursing history and policy analysis.*

## Weitere ReferentInnen

**Sabine Braunschweig**, lic. phil. Historikerin, dipl. Erwachsenenbildnerin AEB, mit Büro für Sozialgeschichte in Basel, Co-Präsidentin der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheits- und Pflegegeschichte. Sie ist Mitverfasserin von „Professionelle Werte pflegen. 100 Jahre SBK (1910-2010)“, Herausgeberin, Autorin und Kuratorin in Ausstellungs- und Buchprojekten zu Basels Kinderspital, Stadtentwicklung, Pflege- und Psychatriegeschichte.

**René Schwendimann**, PhD, RN, Leiter des Bereichs Lehre am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel. Nach beruflichen Stationen im Akut- und Langzeitpflegebereich sowie als Qualitätsbeauftragter ist er heute in der pflegewissenschaftlichen Forschung tätig. Er verfasste zahlreiche Publikationen u. a. zur Langzeitpflege, Qualitätssicherung und Personalbedarfsplanung in der Pflege.

**Hubert Steinke**, Prof. Dr. med. Dr. phil., Direktor des Instituts für Medizingeschichte der Universität Bern, Sekretär der SGGMN. Aktuelle Hauptforschungsinteressen: Theorie und Praxis der Medizin vom 16. bis 19. Jahrhundert.

**Eberhard Wolff**, PD Dr. rer. soc., u.a. Medizinhistoriker an den Universitäten Zürich und Innsbruck sowie Kulturwissenschaftler an der Universität Basel. Mitglied im Vorstand der SGGMN. Wechselnde Arbeitsschwerpunkte im Überschneidungsbereich von Medizingeschichte und Kulturwissenschaft.

